

Grußwort von Matthias Platzeck aus Anlass des
Benefizkonzertes für die Garnisonkirche am 17.11.2015

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

Anrede,

Ihnen sehr geehrter Herr Botschafter, Exzellenz Wladimir Grinin, und Ihnen, lieber Manfred Stolpe danke ich sehr herzlich für die Einladung zu diesem Abend. Dieser Petersburger Salon hält für uns alle einen ganz besonderen Kunstgenuss bereit. Schon vorab geht mein besonderer Dank an Jochen Kowalski, Uwe Hilprecht und das Vogler – Quartett, auf deren gemeinsames Musizieren wir uns alle sehr freuen.

Die Stiftung Garnisonkirche sucht quasi satzungsgemäß den Austausch in der Friedens- und Versöhnungsarbeit, sucht das Gespräch, die Auseinandersetzung und immer wieder den Dialog. Die heutige Veranstaltung setzt eine Reihe von gemeinsamen Veranstaltungen mit ausländischen Botschaften fort, in der bereits u.a. die französische, die britische und die israelische vertreten sind, eine Anfrage an die US-Botschaft ist in Vorbereitung.

Denjenigen, die die heutige Veranstaltung hier im Gebäude der russischen Botschaft kritisiert haben, möchte ich nur sagen, gerade in schwierigen Zeiten ist es wichtig, miteinander zu reden, eigene Haltung zu verdeutlichen, sich aber nicht voneinander zu isolieren. Ohne Dialog kann man Verbindendes nicht finden und Trennendes nicht deutlich machen - das war übrigens auch der Geist der Neuaufnahme des Petersburger Dialogs vor kurzem in Potsdam.

Anrede,

vor 25 Jahren dachten wir an das Ende der Geschichte, alles schien sich in Harmonie und Frieden aufzulösen, Militärbündnisse der Vergangenheit anzugehören und die Charta von Paris verhieß eine schöne Zukunft. Wir wurden schnell auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Kriege in Jugoslawien und der Ostukraine, Zerfall von Strukturen und Zerfall ganzer Staaten in unserer Nachbarschaft, im Norden Afrikas sowie im Nahen und Mittleren Osten, die größten Flüchtlingsströme seit dem II. Weltkrieg und Terror von Frankreich bis in die Türkei mit unzähligen unschuldiger Opfer wurden bittere Realität.

Die Folgen sind Leid und Elend für Millionen Menschen, Perspektivlosigkeit für ganze Generationen und das Wachsen von rationalen und irrationalen Ängsten in Europa. Die Verteidigung des Abendlandes steht für nicht wenige vermeintlich auf der Tagesordnung. Manchen Verteidigern möchte man allerdings zurufen, vergesst nicht aus welchen Quellen, ob religiös, aus der Aufklärung oder von wo anders kommend, unser Zusammenleben sich speist. Die Basis erstreckt sich vom Matthäus-Evangelium "Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" bis zur "Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" der französischen Revolution. Humanität, Solidarität, ja auch Liebe sind die Grundlagen unseres Daseins. Regine Hildebrandt hat es so trefflich zusammengefasst: "Der eigentliche Sinn des Lebens liegt im Miteinander".

Ich habe deshalb Zweifel, ob Kriegsrethorik und Feldzüge die richtige Antwort sind. Ich bin dankbar, dass Präsident Obama auf dem G 20 Gipfel davon gesprochen hat, dass wir aus Irak und Lybien lernen müssen, bin dankbar dafür, dass Obama und Putin Ebenen für mehr Gemeinsamkeit suchen. Und ich bin dankbar, dass Bundeskanzlerin Angela Merkel und Außenminister Frank-Walter Steinmeier Augenmass, Zurückhaltung und Weitsicht zeigen.

Damit wir uns richtig verstehen, ich rede nicht Naivität oder billigem Pazifismus das Wort. Aber wenn wir unsere Kraft, Intelligenz, unsere Finanzen und Möglichkeiten nicht darauf richten, möglichst vielen Regionen dieser Welt wieder Zukunft und Perspektive zu geben, so lange wird jeder Feldzug neuen Sprengstoff erzeugen.

Anrede

Finden wir, bevor wir uns der Musik hingeben, aber noch einmal zur Garnisonkirche zurück, dem Anlass dieses Benefizkonzertes. Die Baugenehmigung für den ersten Bauabschnitt, die Wiederrichtung des Turms liegt vor – es fehlt zum Baubeginn „nur noch“ etwas Geld.

Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass dieser Abend die Initiative der Fördergesellschaft unterstützt, die benötigten Ziegelsteine für den Bau zu finanzieren. 2,8 Millionen Ziegelsteine werden benötigt. Eine Spende über die Hälfte dieser Ziegel steht in Aussicht. Um den anderen Teil zu finanzieren, benötigen Fördergesellschaft und Stiftung noch ca. 700tausend Euro. Das ergibt eine einfache Rechnung: Mit einer Spende von 10 Euro beteiligen Sie sich mit 20 Ziegeln am Bau.

Im Raum gegenüber, den Sie nach dem Konzert betreten werden, ist ein Modell aufgestellt, welches die Dimension dieses wunderbaren Barockbauwerkes erkennbar werden lässt. Dieses Modell verdeutlicht eindrucksvoll, dass der Kirchturm schon für sich als abgeschlossenes Bauwerk vollständig nutzbar ist. Zum Bau des Turms gibt es einen gültigen Beschluss: Er soll in historischer Gestalt wiedererstehen. Im Inneren des Turms gibt es schon aufgrund der modernen vielfältigen Nutzung einen ganz deutlichen Bruch mit der Vergangenheit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung stehen gern zu Erläuterungen bereit.

Ich habe mit großem Interesse die Äußerungen von Bischof Dröge auf der Landessynode verfolgt. Er plädiert für den historischen Wiederaufbau des Turms und dazu einen architektonischen Bruch beim Wiederaufbau des Kirchenschiffs. Diesen Gedanken kann ich sehr gut mittragen, sage aber: Für das Schiff braucht es zuerst eine eigene Idee. Da ist es legitim, das Konzept der Stiftung weiterzudenken. Der Ort als Friedenszentrum, als Ort der Versöhnung muss durch die Nutzung des Schiffes nochmals eine Klarheit gewinnen, die nochmals unterstreicht, dass jedwedes rückwärts gewandtes Denken an diesem Ort ausgeschlossen ist.

Die Diskussion um die exakten Fragen der Gestalt des weiteren Baukörpers werden wir führen, wenn es diese Idee dafür gibt. Es sollte nicht der Bruch um des Bruches willen vorab in irgendeiner Form zementiert werden. Ich bin mir sicher, dass der Anregung, den Bruch mit der Vergangenheit durch architektonische Lösungen zu verdeutlichen, viele Sympathisanten zustimmen werden und freue mich auf die kommenden Gespräche.

Anrede

Noch eine Bemerkung zum Schluss: Wir treffen uns an diesem Ort im 70. Jahr des Endes des zweiten Weltkrieges, der Befreiung vom Faschismus.

Nach dem schlimmsten Vernichtungsfeldzug der Menschheitsgeschichte, den Hitler und seine Armeen gegen die Völker der Sowjetunion geführt haben, haben ebendiese Völker, Russen, Ukrainer, Belarussen u.a., uns Deutschen Vergebung, Versöhnung ja sogar Freundschaft angeboten – eine unglaubliche, Hoffnung spendende Geste - auch deshalb bin ich froh, dass wir heute hier sein können.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.